
Auswertung der Antwort auf die schriftliche Frage Nr. 63 Juni 2016

Mit Schulden lässt sich keine zusätzliche Altersvorsorge aufbauen

OTON:

„Das Geld reicht bei Millionen von privaten Haushalten nicht, um den eigenen Lebensunterhalt zu finanzieren. Wer sich aber verschulden muss, um Miete, Essen und Kleidung zu bezahlen, kann nicht noch zusätzlich eine Riester-Rente abschließen“, kommentiert der rentenpolitische Sprecher der Fraktion DIE LINKE Matthias W. Birkwald, die Entwicklung der negativen Sparquote bei Geringverdienenden in Deutschland.

Hintergrund:

Birkwald hatte von der Bundesregierung wissen wollen, wie sich seit der Einführung der Riester-Rente im Jahr 2002 die Sparquote privater Haushalte nach Einkommensklassen entwickelt hat. Die Sparquote drückt aus, wie hoch der gesparte Anteil am verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte in Deutschland ist. Eigentlich ist davon auszugehen, dass durch die Riester-Rente die Sparquote insgesamt hätte steigen müssen.

Mit der im Jahr 2002 eingeführten Riester-Rente sollte die Rentenlücke durch das bis 2030 sinkende Rentenniveau ausgeglichen werden. Bis heute wurde die private Altersvorsorge allein durch die staatlichen Zulagen mit über 26 Mrd. Euro subventioniert. Von der staatlichen Zulagenförderung sollten nach dem Willen der damaligen rot-grünen Bundesregierung vor allem Geringverdienende profitieren. Dazu kommen noch über acht Milliarden Euro steuerliche Förderung.

Die jetzt von der Bundesregierung auf Grundlage der Einkommens- und Verbraucherstichprobe (EVS) vom Statistischen Bundesamt erhobenen Daten zeigen jedoch, dass sich die Sparquote gegenüber 2003 kaum verändert hat. Sie sank leicht von 11,1 Prozent auf 10 Prozent (2013).

Deutlich dramatischer sind die Daten unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Einkommensklassen: Je niedriger das monatliche Haushaltseinkommen, desto weniger können die Menschen auf die hohe Kante legen. Bis zu einem Haushaltseinkommen von 2000 Euro im Monat ist die Sparquote sogar negativ. Die Haushalte müssen also Privatvermögen auflösen oder sich im schlimmsten Fall verschulden. Nur so können sie die Kosten für ihren Lebensunterhalt decken. Seit dem Jahr 2003 hat sich die Situation bei Haushalten, die unterhalb

05.07.2016

der Armutsrisikogrenze liegen, dramatisch verschärft. Haushalte mit weniger als 900 Euro Einkommen im Monat hatten bereits 2003 eine negative Sparquote von -11,8 Prozent. 2008 waren es bereits -22,7 Prozent. Mit der jüngsten Erhebung für das Jahr 2013 sank sie zwar, lag aber noch immer bei fast -19 Prozent.

**Sparquote privater Haushalte 1998 - 2013
nach monatlichem Haushaltsnettoeinkommen**

Jahr	Gegenstand der Nachweisung	Haushalte insgesamt	Darunter nach dem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von ... bis unter ... Euro							
			900	900 - 1 300	1 300 - 1 500	1 500 - 2 000	2 000 - 2 600	2 600 - 3 600	3 600 - 5 000	5 000 - 18 000
1998	Sparquote in %	11,9	-9,6	-1,5	2,0	3,0	6,6	10,3	14,5	25,7
2003	Sparquote in %	11,1	-11,8	-0,5	0,5	2,4	4,4	9,0	13,0	21,8
2008	Sparquote in %	10,5	-22,7	-3,9	-1,7	1,7	2,0	7,5	12,1	22,0
2013	Sparquote in %	10,0	-18,6	-4,8	-4,6	-1,0	1,7	5,2	10,3	20,7

Statistisches Bundesamt, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS), Wiesbaden 2016.

Die Daten zeigen auch, dass sich die **Verschuldung privater Haushalte mittlerweile bis weit in die Mittelschicht gefressen hat**. Seit 2003 geht es bei den Haushalten mit einem monatlichen Einkommen von bis zu 2.000 Euro stetig bergab. War das monatliche Einkommen im Jahr 2008 in der Einkommensklasse zwischen 1500 Euro bis 2000 Euro noch leicht positiv (1,7 Prozent), so sank es bis 2013 ebenfalls in den negativen Bereich (-1,7 Prozent). Nur die Haushalte ab einem monatlichen Einkommen von mehr als 2.000 Euro haben noch eine positive Sparquote. Aber selbst hier zeigt sich insgesamt eine negative Tendenz im Zeitverlauf.

OTON:

„Es mag wohl sein, dass sich individuell durch die hohen Förderquoten die Riester-Rente auch für Geringverdienende und Haushalten mit vielen Kinder lohnen kann. Um die volle Zulage zu erhalten, muss man aber erst einmal das nötige Geld für den täglichen Bedarf haben. Nach den Zahlen ist das aber bei Millionen von Haushalten offensichtlich nicht möglich. Die Bundesregierung kann ja kaum wollen, dass die Menschen zusätzlich Schulden machen, um ihre Rentenlücke durch private Vorsorge zu schließen“, so Birkwald.

„Wer eine gute Rente will, braucht gute Arbeit mit guten Löhne und keinen unsinnigen Riestermurks. Insbesondere muss der gesetzliche Mindestlohn deutlich stärker steigen, als auf die beschlossenen 8,84 Euro. Zugleich muss das Rentenniveau wieder auf 53 Prozent angehoben werden. Wer dann immer noch eine Rente von weniger als 1050 Euro hat, soll eine einkommens- und vermögensgeprüfte Solidarische Mindestrente erhalten. Dass wäre nicht nur sozial gerechter als privat vorsorgen zu müssen“, fordert Birkwald abschließend.



Herrn
Matthias W. Birkwald
Mitglied des Deutschen Bundestages
Platz der Republik 1
11011 Berlin

Dr. Rainer Sontowski

Staatssekretär

HAUSANSCHRIFT Scharnhorststraße 34-37, 10115 Berlin
POSTANSCHRIFT 11019 Berlin

TEL +49 30 18615 6970

FAX +49 30 18615 5340

E-MAIL buero-st-so@bmwi.bund.de

DATUM Berlin, 16. Juni 2016

Schriftliche Fragen an die Bundesregierung im Monat Juni 2016 Fragen Nr. 63

Sehr geehrter Herr Abgeordneter,

namens der Bundesregierung beantworte ich die Frage wie folgt:

Frage:

Welche Kenntnisse hat die Bundesregierung über die Entwicklung der Sparquote privater Haushalte in Deutschland unterteilt nach Einkommensklassen (analog Fachserie 15 Heft 1 EVS 2013) für die Jahre 2002 und 2015 (wenn keine eigenen Daten vorhanden, bitte Daten von Dritten heranziehen)?

Antwort:

Die Sparquote der privaten Haushalte nach Einkommensklassen wird auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) ermittelt. Die EVS ist eine amtliche Statistik über die Lebensverhältnisse privater Haushalte in Deutschland. Sie wird alle fünf Jahre erhoben. Es werden rund 60 000 private Haushalte in Deutschland befragt. Eine gesetzliche Verpflichtung zur Teilnahme besteht nicht.

Die Sparquote wird dargestellt als der Anteil der Ersparnis am ausgabefähigen Einkommen. Angaben für die Jahre 1998, 2003, 2008 und 2013 liegen vor, für 2002 und 2015 liegen auf Basis der EVS keine Angaben vor. Die Entwicklung der Sparquote ist in der nachfolgenden Tabelle dargestellt.

Deutschland

**Sparquote privater Haushalte 1998 - 2013
nach monatlichem Haushaltsnettoeinkommen**

Jahr	Gegenstand der Nachweisung	Haushalte insgesamt	Darunter nach dem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von ... bis unter ... Euro							
			900 1 300	900 1 300	1 300 1 500	1 500 2 000	2 000 2 600	2 600 3 600	3 600 5 000	5 000 18 000
1998	Sparquote in %	11,9	-9,6	-1,5	2,0	3,0	6,6	10,3	14,5	25,7
2003	Sparquote in %	11,1	-11,8	-0,5	0,5	2,4	4,4	9,0	13,0	21,8
2008	Sparquote in %	10,5	-22,7	-3,9	-1,7	1,7	2,0	7,5	12,1	22,0
2013	Sparquote in %	10,0	-18,6	-4,8	-4,6	-1,0	1,7	5,2	10,3	20,7

Statistisches Bundesamt, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS), Wiesbaden 2016.

Mit freundlichen Grüßen

